



Europäische GRADIS-Perspektiven

ENTRANCE – der Schritt zur grenzenlosen Geo-Entwicklung

Am 24. Februar dieses Jahres unterzeichneten die Bürgermeister von zehn europäischen Städten das ENTRANCE-Abkommen im Historischen Rathaus in Köln. ENTRANCE bedeutet „Energy Saving in Transport through Innovation in the Cities of Europe“ und steht für das Vorhaben, Energieverbrauch und Emissionen im Straßenverkehr durch ein integriertes Verkehrsmanagement drastisch zu reduzieren.

Besiegelt:
der Eintritt
von neun
europäi-
schen
Großstädten
in einen
gemeinsa-
men Geo-
Forschungs-
verbund.



Unter der Federführung der Stadt Köln wollen neun weitere europäische Städte – Southampton, Piraeus, Dresden, Caen, Santiago, Evora, Portsmouth sowie die Kölner Partnerstädte Cork und Rotterdam beweisen, daß mit dem Geldsegen der EU-Kommission (21 Millionen Mark) nicht nur Butterberge zum Schmelzen gebracht werden können. Konkret und gemeinsam etwas für Energieeinsparung und Umweltschutz in Europa zu tun, ist das erklärte Ziel dieser Kooperation.

Im Kölner Teilprojekt (4 Millionen Mark) geht es besonders darum, den Autoverkehr umweltfreundlicher zu steuern und den öffentlichen Verkehr attraktiver zu gestalten. Im Mittelpunkt steht der Aufbau eines Umweltbeobachtungssystems, das eine umfassende Kontrolle der städtischen Umweltpolitik gewährleisten soll. Zentrales Werkzeug wird dabei das von der Stadt Köln

entwickelte Strategische Informationssystem (SIS) sein, ein rechnergesteuertes System zur Planungs- und Politikunterstützung. Natürlich braucht die Stadt Köln hierfür auch Software-Partner, die wie strässle mit seinem Geo-Informationssystem GRADIS, ergänzende, für den erfolgreichen Ablauf unverzichtbare Software liefern.

Die strässleNews-Redaktion befragte Alfred Christmann, Leiter des Kölner Amtes für Statistik und Einwohnerwesen, anlässlich der feierlichen Unterzeichnung.

Herr Christmann, was ist denn nun so einmalig an dieser europäischen Städtekooperation?

Das Wichtigste daran ist wohl, daß damit das Rad nicht immer wieder neu erfunden werden muß. Die Leute arbeiten in den unterschiedlichsten Gegenden Europas an einem Projekt. Sie



tauschen Software aus und ihre Erfahrungen damit. Sie werden einfach miteinander ins Gespräch gebracht.

Wo liegt denn in diesem Fall das ganz konkrete Interesse der EU?

Die EU hat natürlich Interesse daran, weltweit Software- und Hardware-Produkte marktfähig zu machen und wir, die Stadt Köln, haben ein Interesse daran, städtische Probleme zu lösen. Die EU weiß aber, daß sie ihre DV-Produkte nicht marktfähig machen kann ohne uns, den Käufer der Hard- und Software. Und deshalb bekommen wir Geld von ihr, – um auch mit Industrieunternehmen gemeinsam das zu erproben, was diese uns verkaufen. EU und Industrie können dann nämlich gemeinsam sagen: diese Sache hat sich bewährt in Köln, Dresden, Santiago und anderswo. Ihre Interessenten finden dort die entsprechenden Referenzen. Und hier können wir, die Städte, dann sagen, wir haben das für Euch ausprobiert, optimiert. Es ist ein Austausch, bei dem wir auch die Wissenschaft mit einbeziehen. Alles in allem eine sehr anspruchsvolle Sache.

Sicher kommt eine solche finanzielle EU-Spritze auch den Städten nicht ungelegen?

Natürlich nicht. Die Städte profitieren insofern davon, daß selbst Dinge, die sie finanziell nicht in der Lage wären zu tragen, durch die EU finanziert werden. Die 4 Millionen, die Köln jetzt be-

Dietmar Hermsdörfer und Werner Fuchs von der Stadt Köln zusammen mit Wolfhart Gillissen, strässle, und ihrem Kollegen Dr. Ludwig Arentz (v.l.n.r.).



kommt, legt die Stadt nicht auf eine Bank, sondern bezahlt davon Berater, Softwarehäuser wie strässle, stellt Mitarbeiter ein, die ganz speziell für diese Sache zuständig sind. Wir geben das Geld an Dritte weiter, an unsere Partner in diesem Projekt.

Wie sehen Sie die weitere Zusammenarbeit mit strässle?

strässle ist für uns mittlerweile zu einem ganz bewährten Partner geworden, der sich nicht nur bei der Entwicklung und Einführung Geographischer Informationssysteme hervorragend eingebracht hat. Ein Partner, der uns auch Perspektiven eröffnet, die wir für die Vermarktung unserer eigenen Softwareentwicklung nutzen. Hier fassen wir eine ganz neue Qualität der Zusammenarbeit ins Auge. Es handelt sich dabei um Anwendungsfelder wie Stadtplanung, Flächenplanung und all diese Dinge – auch im Umweltbereich. Wir wollen das im Schulterschluss von Praktikern und Anwendern mit Entwicklern der Firma strässle tun.

Wie sind Sie überhaupt auf strässle und sein Produkt GRADIS gekommen?

Ich befasse mich schon seit einigen Jahren mit Geographischen

Informationssystemen unterschiedlichster Hersteller. Ich hatte mich auch bereits auf ein anderes Produkt festgelegt. Dann stieß ich, ich will es nicht Zufall nennen, vielleicht eher den sechsten Sinn, auf GRADIS von strässle. Aus meiner Sicht ist GRADIS eines der wichtigsten und modernsten Geographischen Informationssysteme und wird dazu noch von einem deutschen Hersteller entwickelt und verbreitet. Und, was für uns besonders wichtig ist, auch mit Leuten, die die Bereitschaft zeigen, sich mit uns und in unsere Weiterentwicklung kooperativ und aktiv einzubringen. Das sind Merkmale, die andere eben nicht haben. Ich fühle mich in meiner Entscheidung bestärkt und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit strässle – und das nicht nur beim ENTRANCE-Projekt.

Herr Christmann, vielen Dank für dieses Gespräch.



GRADIS-Kanal

Keine Sorgen mit Entsorgung

Entsorgung – einem der Themen der 90er und sicher noch vieler Jahrzehnte, widmet sich in Köln eine ganze Messe: Die Entsorga vom 19.–21. Mai 94. strässle präsentiert dort seine Kanal-Applikation auf Basis von GRADIS-GIS. In Zusammenarbeit mit Sawatzki & Kerkemeier wurde ein System entwickelt, das es Kommunen auf komfortable Weise erlaubt, ihre Kanalnetze zu verwalten und zu analysieren. Schadensbilder können als gescannte Fotos Kanalsegmenten zugeordnet werden, Sanierungsmaßnahmen gezielt geplant werden.

strässle auf der Entsorga: Halle 13.2, Stand A35

Marktlücke

GIS total

Als ob es nicht schon genug Messen gäbe, dachte Uli Hecht, Werbeleiter bei strässle, als er erstmals die Unterlagen für eine neue Messe namens GIS in Händen hielt. Doch die Organisatoren hatten tatsächlich eine Lücke in der Messelandschaft ausgemacht: Nahezu alle namhaften GIS-Anbieter entschlossen sich zur Teilnahme, die Messe vom 8.–10. Februar in Wiesbaden wurde ein Erfolg.

**Fazit:
Für 1995 ist bereits reserviert.**

 **Ulrich Hecht
Marketing Services
089/85705-146**